

K-POST

Juli/August-Ausgabe 07

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Der mit dem Hundstageswettbewerb Gefeierte, eine bekannte, vielseitige Persönlichkeit, verdient es, dass nach dem Lösen seiner zwei hochkarätigen Dreizüger nicht allein das Schachbrett gebraucht wird. Das Schachbrett wird danach sogar zum Kreuzworträtsel und so helfen Ihnen vielleicht auch ein Lexikon, ein Wörterbuch und ein Atlas, denn von Mozart bis John Lennon, von der Mosel bis zur Donau, vom Spanisch bis zum Portugiesisch, vom Boxer bis zum Physikprofessor dürfen Sie Auskunft geben. Heinz Gfeller hat keine Arbeit gescheut und fordert Sie heraus! Viel Glück!

Zeit haben Sie aber genug, denn, wie angekündigt, gönnen auch wir uns eine Sommerpause und fahren anfangs September weiter. Ihnen wünschen wir schöne Sommerferien!

Welche Rolle dem weissen König im direkten Mattproblem zukommt, ob er aktiv ins Geschehen eingreift, ob er nur da ist, um Nebenlösungen oder Unlösbarkeit zu verhindern oder ob er in einer Ecke passiv zuschaut, an sechs anschaulichen Beispielen können Sie diese drei Varianten studieren. Seite 6f

Pendlerprobleme sind bekannt. Im Kunstschach gibt es Pendelprobleme. Es sind in der Regel Mehrzüger. An einem Fünf- einem Sechs- und einem Zehnzüger zeigen wir das dreiteilige Pendelmanöver (Hinpendeln – Zwischenspiel – Rückpendeln), wobei mindestens je ein weisser und ein schwarzer Stein beteiligt sind. Einmal nachgespielt, wird man die Logik aber auch die Ästhetik und Harmonie, die in diesen Kompositionen liegt, nicht so bald vergessen. Seite 8f

Schliesslich soll auch Schwarz, der ewige Verlierer im direkten Mattproblem, zum Zuge kommen. Zuerst im Hilfsmatt mit drei Duplex (Doppelaufgaben), dann in drei Studien. Seite 9ff

(bw)

Verantwortliche Redaktion

Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten (heinz.gfeller1@bluewin.ch) & Beat Wernly (bewernly@hotmail.com)

Einsendungen bitte bis zum 2. September an Beat Wernly

Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen

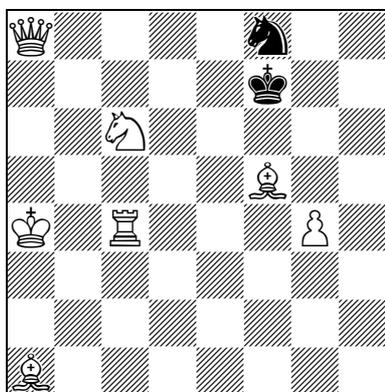
K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri
Preis / Jahr: CHF 25.-
Bank:: BEKB - Konto: 30-106-9
Konto: 42 4.038.751.03

Hundstageswettbewerb

Gesucht und mit diesem Wettbewerb verdient geehrt wird der Jubilar, der in diesen Tagen seinen fünfzigsten Geburtstag feiern darf. Dazu können wir die folgenden Stichworte anbieten:

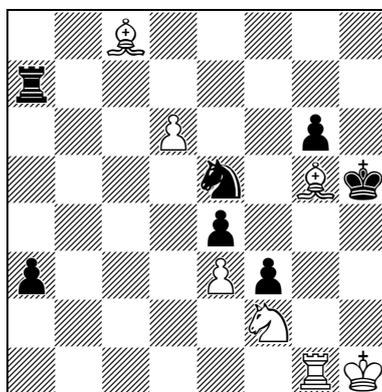
- Geboren am 5. Juli 1957
- Vielseitig künstlerisch begabt, z. B. zeichnerisch, musikalisch, sprachlich und schachlich.
- Ausbildung zum Lehrer
- Als Problemkomponist Betreuer des wichtigsten Teils einer Kunstschach-Zeitschrift
- Präsident der damaligen „Vereinigung der Schweizer Kunstschachfreunde“
- Leiter der Kunstschachspalte einer Regional-Zeitung
- Weiterstudium, teilweise in Moskau und zuletzt an der ETH
- Autor des 1. Hundstageswettbewerbs im „Bund“, diesmal Hauptperson des bisher letzten

Aufgabe Nr. 127



Matt in 3 Zügen

Aufgabe Nr. 128



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen:

Nr. 127

W: Ka4 Da8 Tc4 La1 Lf5 Sc6
Bg4 (7)
S: Kf7 Sf8 (2)

Nr. 128

W: Kh1 Tg1 Lc8 Lg5 Sf2 Bd6
e3 (7)
S: Kh5 Ta7 Se5 Ba3 e4 f3 g6
(7)

Beide Dreizüger stammen aus der umfangreichen Werkstatt des von uns gesuchten Jubilars. Seinen Namen sowie die Quellenangaben und Jahrzahlen werden wir mit der Lösungsbesprechung in der Oktober-Ausgabe bekannt geben.

Zu Nr. 127

Er wünscht sich von dem Untertanen,
damit im Kampf ihm mehr gelinge,
dass dieser unter seinen Fahnen
beim Helfen aus dem Wege ginge.

Wie das gemeint sein könnte, wird man beim näheren Betrachten der Stellung wohl bald bemerken.

Zu Nr. 128

Man hat mich ziemlich zweckentfremdet,
was aber doch auch Vorteil bietet,
dem Bauern gleich, der nicht mehr emdet,
dafür die Wiese nun vermietet.

Dieser Dreizüger wurde Kurt Zatti zum achtzigsten Geburtstag gewidmet und dient hier als Schema für ein Kreuzworträtsel. Füllen Sie es bitte aus und benützen Sie das Lösungswort als Antwort auf Frage 2)!

Waagrecht

a8: König im italienischen Schach d8: Sowjetischer Grossmeister, Teilnehmer am Kandidatenturnier 1953 in Neuhausen und Zürich b7: Die Frau des Schachkönigs heisst Dame, diejenige des Florestan im Fidelio a6: Deutsches „Entwicklungsprogramm für ländliche Räume“ hat leider mit Schach gar nichts zu tun. e6: Portugiesische und brasilianische Schachspieler brauchen dieses Wort als Artikel in der Mehrzahl. a5: Regional gebräuchlich für „nicht wahr?“ a4: Fromme iberische Schachspieler tun es, indem sie um den Sieg bitten. f4: Gibt an, wann Keres Weltmeister wurde. b3: Verstärkendes Adverb, aber diesmal nur für den spanischen Schachspieler (y = i). g3: Autokennzeichen der Gebrüder Le Grand. a2: Deutscher Problemator, schrieb „Am Rande des Schachbretts“ und „Rund um das Schachbrett“. g2: So lehnen englische Partyspieler ein Remis-Angebot ab. a1: Vorschlag, z. B. für ein Remis, aber auch für wichtigere Dinge im Leben.

Senkrecht

a6: Das Ich, mit erfolgreichem Lösen kann es gestärkt werden. a2: Ein französischer und ein spanischer Läufer stehen nebeneinander und erzeugen einen Ton. b8: Komponist niederländischer Herkunft, lebte in Argentinien und war ein überragender Zweizügerspezialist. c7: Im Unterschied zum Kampfschach ist dem Problemlöser das Zurücknehmen von Zügen d8: So zu sagen das Matt im Boxring. d5: Gewiss können sich in dieser Stadt an der Mosel viele sowohl für das Partie- als auch das Kunstschach begeistern. e8: Ob die gesuchte Person, Witwe von John Lennon, Schach spielen kann, ist nicht bekannt, aber bestimmt lässt sie sich nicht erpressen. e2: Ein Ton wie bei a2, aber diesmal gilt das mit dem Läufer für Deutschland und Spanien: f8: Turnierspieler brauchen Stille; auch dieses Geräusch eines Wasserfalls könnte stören. g8: Ein Problem kann man lösen ... (englisch) eben nicht. g4: Im obersten Talabschnitt dieses Nebenflusses der Donau betreibt man lieber Schi- statt Schachsport. h8: Vorsilbe, die der Schachspieler nicht liebt, weil sie seine Lust am Spielen beeinträchtigen kann. h4: Der ungarische Professor für theoretische Physik erfand ein Wertungssystem für die Spielstärke der Turnierspieler.

f4 waagrecht, h8 senkrecht und a5 waagrecht bilden zusammen den Namen des gesuchten Jubilars. Die Buchstaben der Felder c1, a4, b8, f6 (2x), d5, b2 und h3 ergeben in dieser Reihenfolge das Lösungswort, einen geographischen Begriff, der zum Lebensraum des Jubilars gehört.

Aufgaben

- 1) Wie heisst der Jubilar, dem der Dreizüger Nr. 127 gewidmet ist?
- 2) Wie lautet das Lösungswort des Kreuzworträtsels Nr.128
- 3) Nennen Sie die vollständigen Lösungen der beiden Aufgaben!

Diesmal gibt es nur eine Kategorie. Beide Probleme sind also für alle Löser bestimmt.. Neben zwei Schweizer Büchergutscheinen von Fr. 50.-- und 30.-- stehen auch drei Bücher nach freier Wahl aus unserer Liste als Preise zur Verfügung. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los. Einsendungen an Beat Wernly bitte bis zum **2. 9.07**. Wir wünschen Ihnen eine erholsame Ferienzeit und viel Vergnügen beim Lösen!

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 123, Zweizüger von Milan Vukceвич, Wola Gulowska 1996, 2. Preis (W: Ke7 De8 Td8 Te1 Ld7 Sf5 Sh5 Bf7 e4 = 9; S: Ke5 Tg4 Lh6 Se2 Bd3 f3 g5 = 7)

H. Salvisberg: „Das Geschehen dreht sich um den verklemmten wKe7.“ Die Ankündigung auf S. 3 der Mai-Ausgabe war aber unpräzise, denn G. Schaffner weist mit Recht darauf hin,

dass es mehr als nur eine Verführung gibt. 1.Tc8? (2.Kd8♯) Sd4/Txe4 2.Tc5♯, aber 1. – Sf4! 1.La4? (2.Kd7♯) Txe4/Sd4 2.Db5/Td5♯, aber 1. Sf4! 1.f8D? (2.Kf7♯) S4 2.Df6♯, aber 1. – Txe4! P. Grunder: „Diagonale oder horizontale Bahnung?“ Lösung: **1.Ta8!** (2.Kd8♯) S4/Txe4 2.Db8/Ta5♯. Dazu die beiden unveränderten Satzmatts 1. – Lf8+/Kxe4 2.Kxf8/Kd6♯. G. Schaffner: „Letztlich geht es darum, auf die drei Paraden ein Diagonal- und ein Vertikalmatt zur Verfügung zu haben.“ W. Leuzinger: „Sorgsame Entblockungsauswahl der drei Themafiguren mit Blick auf die Primärparaden ihrer drei Kollegen. Eine knifflige Angelegenheit mit Anspruch auf Originalität.“ G. Jenny: „Ein feines Problem, bei dem man aufpassen muss. Plötzlich fehlen Deckungen oder es entsteht ein Block etc.“ S. Oehrli: „Auch ich geriet auf die schiefe Bahn und investierte mehr Zeit als üblich in einen Zweizüger.“ Ch.-H. Matile: „Ein toller, nicht auf der Hand liegender Schlüssel.“ J. Mettler: „Der elegante Zug gewinnt und nicht die neue Dame!“ St. Hubschmid: „Tatsächlich eine Knacknuss.“ R. Schümperli: „Bin der schiefen Bahn entkommen, hab den Seitenweg genommen.“ J. Richert: „Hier die Ausnahme von der Regel: Ross beim König streicht die Segel.“

H. P. Balmer: Zuerst versuche ich zu träumen,
dabei taucht auf das Thema „Räumen“.
Danach entwickelt sich die Ahnung:
Der Schlüsselzug stellt dar die Bahnung.“

Nr. 124, Vierzüger von William Anthony Shinkman, Bauernumwandlungsaufgaben 1907
(W. Kd6 Le7 Bd7 e4 g7 (5) S: Kf7 (1)

1. Lf6! (Zugzwang) Kxf6 2.g8T! Kf7 3.d8T! Kf6 4.Tdf8♯. Nebenspiele: 1. – Kg8 2.d8D+ Kh7 3.Dh8+ Kg6 4.g8D♯ 1. – Kg6 2.g8D+ Kh6 3.Dg7/Dg5+. Der amerikanische Autor dieser Aufgabe war ungeheuer produktiv und erfolgreich. In der Anthologie „2345“ von M. Velimirovic und M. Kovacevic ist er mit 92 (!) Aufgaben vertreten. Selbst Loyd (70), Wurzburg (63) und Kubbel (54) können da bei weitem nicht mithalten.

F. Wiedmer: „Nach dem Läuferopfer müssen die Bauern in Türme umgewandelt werden, um Patt zu vermeiden.“ J. Mettler: „Minor-Umwandlung im Doppelpack, immer wieder sehenswert!“ P. Blaser: „Schlüsselzug Lf6 (dem König zum Frasse, doch er wird Verdauungsbeschwerden kriegen). G. P.Jenny: „Mit nur 6 Steinen eine gehaltvolle Miniatur mit unterschiedlicher Verwandlung.“ G. Schaffner: „In der Hauptvariante folgt nach der Annahme des fast verzweiferten Opfers eine jedes Mal mit Pattvermeidung begründete doppelte Unterverwandlung in einen Turm und stempelt diese umwandlungsreiche Rex-solus-Miniatur zu einem Meisterwerk.“ Th. Ott „Ce qui est incroyable, c'est que les deux pions blancs se changent en deux tours blanches – et doivent absolument renoncer à deux dames blanches sous peine de ... pat. Extraordinaire et merci pour ce problème, Monsieur Shinkman!“ Zwei Löser machen dagegen Abstriche wegen der Nebenspiele. St. Hubschmid: „Mit Ausnahme der doppelten Turmumwandlung fade Kost.“ S. Oehrli: „Schön! Die Nebenvarianten sind leider nicht halb so interessant.“ Und noch in einem anderen Punkt ist man sich nicht einig: W. Graf: „Hier kommt schon einer der unwahrscheinlichsten Lösungszüge zum Zug! Der Läufer wird zum Opfer dargeboten und ist offensichtlich unbrauchbar (ausser dann in einer Situation des Spiels).“ W. Leuzinger: „Es ist rasch klar, dass Bg7 Schützenhilfe braucht. Diese Aufgabe hat mich weit weniger gefordert als der Zweizüger.“ R. Schümperli: „Trotz Vierzüger hat mir Nr. 124 überraschend eigentlich keinen Widerstand geleistet, da ich glücklich gleich den richtigen Weg eingeschlagen habe. Lösungszeit daher nur einige Minuten.“

R. Notter: Es fragt sich, wie man soll beginnen?
Muss einer auf dem Brett von hinnen?
Auf den L kann Weiss verzichten,
auf den B jedoch mitnichten.

Gesamturteile:

A. Oestmann: „Wieder zwei sehr schöne Aufgaben.“ G. P. Jenny: „Vielen Dank für die tolle Redaktion der K-Post.“

Kommentare zur Seeschlange von O. Blathy im Vorwort der Mai-Ausgabe:

S. Oehrli: „Die Stellung ist illegal. Es fehlen vier schwarze Figuren. Die weissen Bauern mussten aber achtmal schlagen, um auf ihre aktuellen Felder zu gelangen. Aber der Zweck heiligt wohl die Mittel? Unglaublich.“ H. Salvisberg: ... „Beim Spiel wird die 50-Züge-Regel viermal überschritten. Die Mattsetzung muss vom letzten Schlagen an innerhalb von 50 Zügen erfolgen.“ Da gilt es zu ergänzen, dass die Zählung auch nach jedem Bauernzug neu beginnt, aber es bleibt dennoch bei der genannten viermaligen Übertretung dieser Regel des Weltschachbundes, natürlich aufgestellt für die Partie. Solche Abmachungen gelten nicht unbedingt auch im Kunstschach, und dieses Problembeispiel hat ohnehin eher Märchenschach-Charakter. R. Schümperli fügt auch noch andere Bedenken an: „Da hat dann wohl niemand mit modernen Mitteln überprüft, ob das Ganze dualfrei sei?! Kaum zu glauben, dass es nicht doch irgendwo eine Abkürzung gibt.“ Wie dem auch sei, das Vorwort-Beispiel erzeugt eine Stimmung voller Fantasie. Davon hat sich auch unser Jubilar beflügeln lassen.

J. Richert: Es macht ein Gerücht die Runde
 von unglaublich hoher Kunde:
 Schaffner Gerold sind gelungen,
 trotz neidisch viel bös Zungen,
 beim Hilfsmatt in zwei Zügen
 dreihundertzehn **Lösungen** ---- !
 (Excusez-moi, ich glaub zu lügen)

Schlüsselzüge: Nr. 125: 1.Df6! Nr. 126: 1.Lc2!

Löserliste: Lösungen zur Mai-Ausgabe haben eingesandt: Hans-Peter Balmer, Worb; Peter Blaser, Schliern; Walter Graf, Wetzikon; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Roland Heckendorn, Arlesheim; Alois Heri, Derendingen; Stefan Hubschmid, Bern; Paul Hurni, Belp; Guy P. Jenny, Altstätten; Herbert Känzig, Bern; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Kurt Lüthi, Bern; Thomas Maeder, Bern; Charles-H. Matile, Fontainemelon; Josef Mettler, Bürglen; Rolf Notter, Bottmingen; Simon Oehrli; Riggisberg; Rotraut Oertli, Winterthur; Andreas Oestmann, Bettlach; Thierry Ott, Genève; Jürg Richert, Gampele; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Liebefeld; Kurt Tanner, Aesch; Fred Wiedmer, Ostermundigen.

Kunsts(ch)achliches

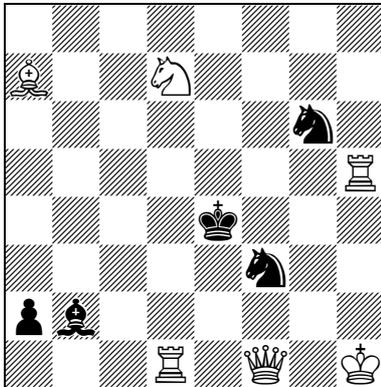
Die Rolle des weissen Königs im direkten Mattproblem

Bekanntlich verpflichten die Gesetze der Materialökonomie den Komponisten dazu, möglichst wenig Material und auf keinen Fall Steine zu verwenden, die für den Inhalt der Aufgabe völlig überflüssig sind. Wie steht es nun aber mit dem weissen König, auf den man ja auch dann nicht verzichten darf, wenn man ihn gar nicht braucht?

Ideal ist es natürlich, wenn er beim Mattsetzen selbst aktiv mithilft, aber es ist auch möglich, ihn dafür einzusetzen, Nebenlösungen oder andere Inkorrektheiten zu verhindern. Spielt er jedoch im Lösungsgeschehen tatsächlich nur die Rolle des unbeteiligten Zuschauers, geht es darum, ihm ein ruhiges Plätzchen (meist in einer Brettedecke) zu verschaffen, wo er nicht

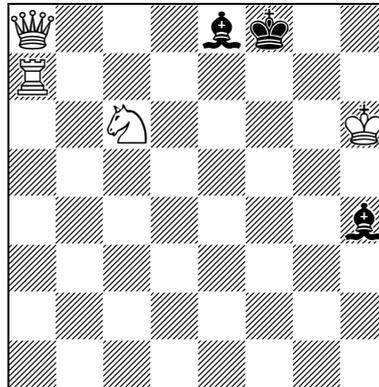
stört und von Schachgeboten abgeschirmt bleibt. Diese drei Fälle werden wir nun mit je zwei entsprechenden Beispielen zu illustrieren versuchen.

H. V. Tuxen
Arbejder Skak 1942
4. ehr. Erw.



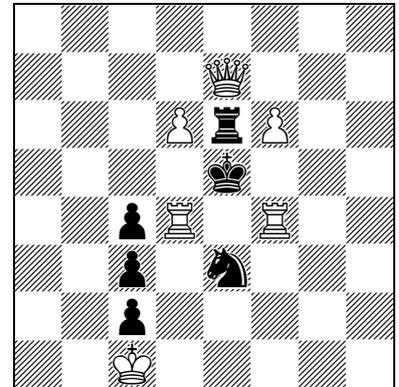
A) Matt in 2 Zügen

K. Junker
Deutsche Schachzeitung
1950



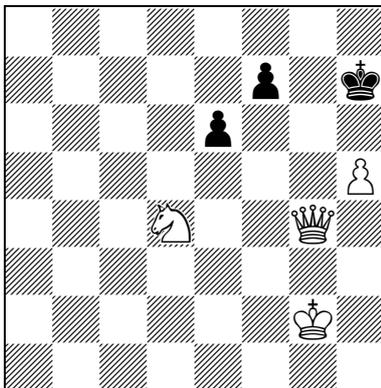
B) Matt in 3 Zügen

H. Baumann
Tagesanzeiger
1995



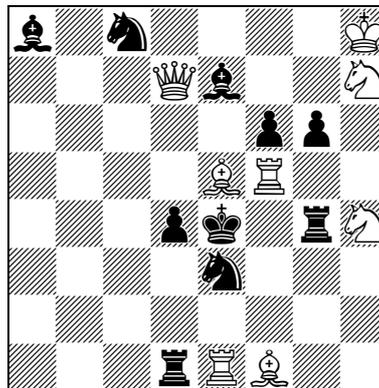
C) Matt in 2 Zügen

H. Gfeller
SASZ 1965
3. ehr. Erw.



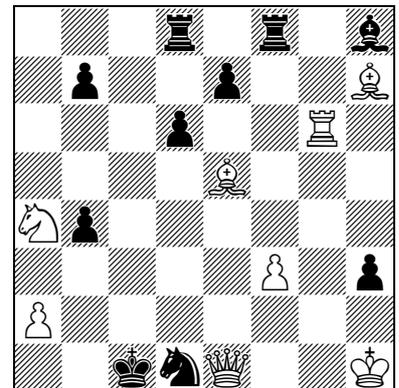
D) Matt in 3 Zügen

O. Strerath
Magasinet
1950



E) Matt in 2 Zügen

D. Kutzborski und Armin
Geister, Europe Echecs
1978



F) Matt in 3 Zügen

A) Hier steht der wK in einer Brettecke und wird bei keinem der Variantenmatts gebraucht, spielt aber dennoch eine wichtige Rolle, denn er führt den Schlüsselzug aus und erzeugt die Drohung.

Nach **1.Kg2!** (2.Dxf3#) schlägt die schwarze Themafigur ein Springerrad, wobei sie zwar nur vier verschiedene Mattzüge ermöglicht, aber dafür auch viermal dualvermeidend in Erscheinung tritt und zweimal schachprovozierend wirkt. 1. – Se1+ (Sd2/Sh2) T(x)e1# 1. – Sh4+ (Sg1/Sg5) T(x)h4# 1. – Se5/Sd4 2.Sf6/Te5#. Eine prächtige Aufgabe in lockerer Meredithform.

B) **1.Sd4!** (droht 2.Se6+ Kg8 3.Txe8#) Le7 2.Kh7! (Zugzwang) Kf7 3.Df3#. Dieses Modellmatt, zugleich ein Idealmatt, bildet den Höhepunkt der Miniatur. Es benötigt die Mitwirkung von sechs (!) Figuren, und diejenige des wK ist nicht nur vorhanden, sondern sogar optimal, nimmt er, in Opposition stehend, seinem Gegenspieler doch drei Fluchtfelder. Falls 2. – L~. so 3.Se6#, und 1. – Lg5+ wird mit 2.Kxg5 Kg8 3.Dxe8# erledigt.

C) Verführungen: 1.Db7? Sd5 2.Dxd5‡, aber 1, - Sf5! 1.Dh7 Sf5 2.Dxf5‡, aber 1. – Sd5! 1.Dd7? Txf6/S~ 2.Tfe4/Db5‡, aber 1. – Sf5! 1.Df7? Txd6/S~ 2.Tde4/Dh5‡, aber 1. Sd5!
Lösung: **1.Dd8!** (Zugzwang) T~/S~/Sd5/Sf5 2.DxT/Da5/Tde4/Tfe4‡. Sekundärparaden, Matt- und Paradenwechsel. Der wK verhindert Unlösbarkeit. Wenn man ihn z. B. nach a4 versetzt, rettet sich Schwarz mit vier Umwandlungen auf c1.

D) Offenbar hat diese harmlos aussehende Miniatur den Lösern unerwartet grosse Schwierigkeiten bereitet, denn in Rudolf Teschners Reclam-Band „Ausgewählte Schachaufgaben“ hat sie die Überschrift „Verdrückt?“ erhalten, was bedeuten soll, dass viele sie anfänglich für unlösbar hielten. Mühe bereitet offenbar der stille Rückzug der Königin im Schlüssel. Nach **1.Dg3!** (Zugzwang) ermöglicht 1. – Kh6 ein eigentlich nahe liegendes Springeropfer, das aber im Probespiel noch scheiterte: 2.Sxe6!/f~ /Kxh5/Kh7 3.Dg6/Dg5/Dg7. Dazu 1. – e5/f~/Kh8 2.Sf5/Sxe6/h6 usw. Und nun die Kernfrage: Welche Rolle spielt hier der Ehemann? – Er muss durch seine bloße Masse seine Gattin daran hindern, 1.Dg2 oder 1.Dg1 zu ziehen, also zwei Nebenlösungen ausschalten. Und wenn er selber wandert und Zugzwang provoziert? Dann rettet sich Schwarz mit 1. – f5! während 1.Dg5? analog mit 1. – f6! gekontert wird.

E) 1. – d3 2.Dd4‡ 1.Le5~? (2.De6‡) d3! 1.Ld6!? d3 2.Da4‡, aber 1. – Ld5! 1.Lxf6!? d3 2.Dd4‡, aber 1. – Ld6! 1. – Lf4!? d3 2.Txe3‡, aber 1. – Txx4! Deshalb **1.Lg3!!** d3 2.Lg2‡.
Alle diese ausgeklügelten Abläufe mit fortgesetzten Angriffen und weisser Selbstbehinderung würde der wK, falls er mitspielen möchte, nur stören. Zur Freude des Autors gibt es für ihn auf h8 ein sicheres Nest, ohne dass es nötig war, ihm mit zusätzlichem Material ein solches zu bauen.

F) Die Lage der schwarzen Langschrittler Tf8 und Lh8 lässt an einen Novotny denken. 1.Tf6? würde als solcher zwar die typische Doppeldrohung 2.Lb2/Lf4‡ hervorrufen, könnte aber einfach mit 1. – dxe5! widerlegt werden. Mit der vorangehenden Sicherung durch **1.Lf6!** (2.Tg1 3.Dxd1‡) Tg8 taucht nun ein zweiter, durchschlagender Novotny auf, nämlich 2.Tg7! (3.Lb2/Lg5‡).
Wo könnte der Chef der Weissen unbeschadet stehen, wenn nicht auf seinem sicheren Eckplatz? – Nirgends! Im Unterschied zum vorangehenden Beispiel steht er aber dort völlig frei.

Es hat im Kunstsach schon Bestrebungen gegeben, den Autoren zu erlauben, den weissen König in der Schachtel zu lassen, wenn dieser nun wirklich aus keinem Grund aufs Brett gehört, als demjenigen, eben der weisse König zu sein. Solche Vorstösse haben sich aber nie durchsetzen können. Obwohl sich das Kunstsach im Laufe seiner Geschichte ziemlich weit von Mutter Parteschach entfernt hat, bleibt halt doch eine starke Bindung zu diesem erhalten. Auch möchte man Konstruktionserleichterungen vermeiden.

Plauderei für Einsteiger (53)

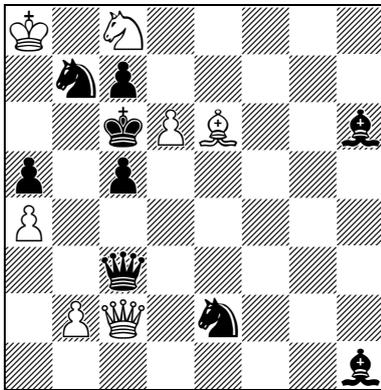
Logische Kombinationen XVII (Das Pendelmanöver)

Man kann es als einen Spezialfall der *Systemverlagerung* (siehe K-Post, Juni 07, S. 7!) bezeichnen. Seine Besonderheiten charakterisiert H. P. Rehm wie folgt:

„Eine Vorbereitungskombination, bei der im Vorplan (Sicherungsplan) mindestens ein weisser und ein schwarzer Stein ihren Platz verlassen (Hinpendeln) und dann (oft nach einem Zwischenspiel in der hingependelten Position, das die entscheidende Lenkung oder Führung enthält) wieder auf ihren ursprünglichen Platz zurückkehren (Rückpendeln).“

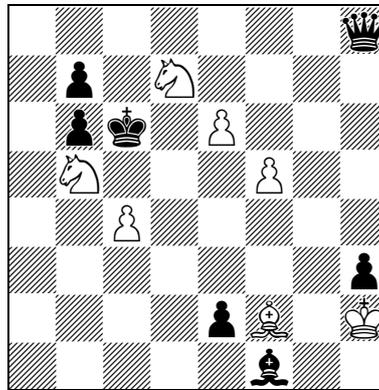
Wie unsere Beispiele zeigen, haben auch hier Stefan Schneider und Alois Johandl Pionierdienste geleistet, aber man findet auch frühere Darstellungen, erstaunlicherweise sogar solche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

J. Plachutta
Leipziger Illustr. Ztg. 1859



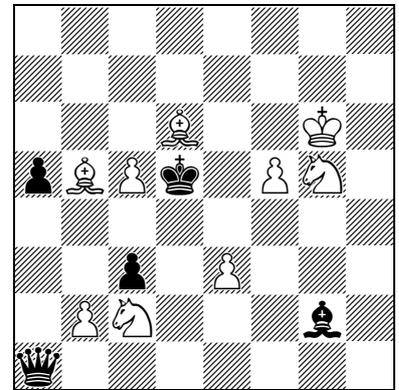
A) Matt in 5 Zügen

Stefan Schneider
Wiener Schachztg. 1949



B) Matt in 6 Zügen

Alois Johandl
3. FIDE Turnier 1960-66



C) Matt in 10 Zügen

A) Wenn der wBb2 fehlen würde, könnte 1.Db1! eine rasche Entscheidung herbeiführen. Ziel des Pendelmanövers, das hier durch ein imposantes Damenduell charakterisiert wird, ist es also, diesen Mitstreiter aus den eigenen Reihen los zu werden.

1.Dh7! (2.Dxc7#) Dg7 2.Dd3 (3.Db5#) Dxb2, und es ist bereits erreicht, aber noch ist ein weiterer Pendelschwung erforderlich: 3.Dh7 Dg7 4.Db1! (5.Db5/Dxb7#) Db2 5.Dxh1#.

Josef Plachutta (1827 – 1883) ist natürlich viel bekannter als Namengeber einer berühmten Verstellungskombination gleichschrittiger Offiziere.

B) Um einiges feiner begründet sind die „Vorortszüge“ der hier pendelnden schwarzen und weissen Figuren, aber das Problem ist ja auch ganze neunzig Jahre später entstanden.

1.f6? (2.Se5#) sollte die nach zwei Seiten engagierte schwarze Dame (Brennpunkte b8 und e5) ausmanövrieren, aber die nach 1. – e1D ! geborene Kollegin erscheint als Retterin auf der Bühne. Mit einem von ihm inszenierten Pendelmanöver gelingt es dem wL schliesslich, auf dem Feld e3 zu landen und so die e-Linie, schicksalhaft für Schwarz, zu verstellen

1.Lg3! (2.Sa7#, denn die Brennpunkte sind nach a7 und d4 gewandert) Da1! 2.Ld6 Dh8 3.Lf4! Da1 4.Le3 Dh8, und alles ist wie besprochen: 5.f6! Dxf6 6.Sb8#.

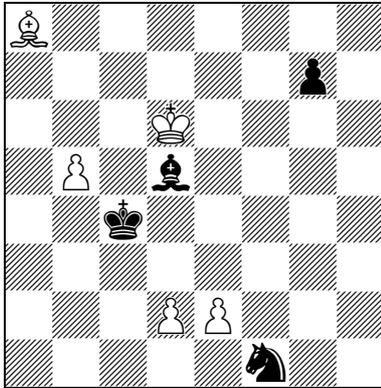
C) Nicht weniger als vier weisse Figuren müssen hin- und herpendeln, um einen kleinen Bauern zu lenken. Der sBa5 deckt das Mattfeld b4, und 1.b4? droht nichts, so dass 1. – axb4 auf diese Weise nicht zu erzwingen ist. Deshalb geschieht 1.Sh7! (hier und später droht immer Sf6#) Ke4 2.Le2 Kd5 3.Sd4 Ke4 4.Lf4 Kd5 5.b4!! mit dem grossen Aha-Erlebnis 5. – axb4. Nun wird zurückgependelt: 6.Ld6 Ke4 7.Sc2 Kd5 8.Lb5 Ke4 9.Sg5+ Kd5 10.Sxb4#. Da fehlen uns die Superlative, die dem Geschehen gerecht werden. Immerhin erhielt die Aufgabe verdientermassen den wertvollsten Preis, den es damals im Kunstsach zu gewinnen gab. Eines der vielen Probleme, die sich einer derart grossartigen Konstruktion entgegenstellen, besteht darin, immer wieder auftretende Abweichungen in der Reihenfolge der Züge zu vermeiden.

Eine Lanze für die Schwarzen im Kunstsach

Jürg Richert sympathisiert mit den ewigen Verlierern im Kunstsach und wünscht sich, dass auch Schwarz gewinnen kann. Wir haben uns überlegt, in welchen Sparten das jetzt schon möglich ist und sind zuerst auf **Duplex** gestossen. Das ist ein an sich normales Hilfs-

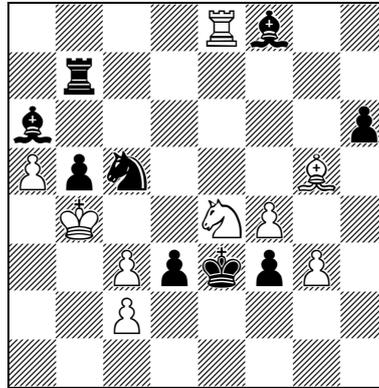
matt, bei dem man aber die Forderung umdrehen und so eine zweite Lösung erhalten kann. Anhand des altherwürdigen und sehr bekannten Beispiels A) werden wir gleich zeigen können, wie das in der Praxis funktioniert.

W. A. Shinkman
Dubuque Chess Journal
1871, 1. Preis



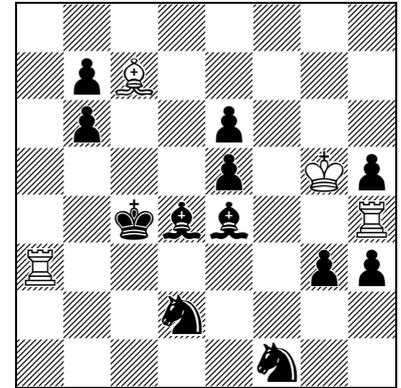
A) Hilfsmatt in 3 Zügen
Duplex

C. Sydenham
idee & form
1995



B) Hilfsmatt in 2 Zügen 2L
Duplex

J. Korponai
MSSz TT 1964
1. Preis



C) Hilfsmatt in 2 Zügen
b) wLc7 → e8
Duplex

A) Im Richertschen Sinn bringt bereits fast jedes Hilfsmatt einen gewissen Fortschritt, indem Schwarz wenigstens beginnen darf. Allerdings ist es dann doch wieder er, der das Matt erleiden muss. Das geschieht hier dank der feinen gemischtfarbigen Bahnung 1. – Lh1! Lg2 2.Kd4 mit der späteren Hinterstellung 2. – Lxf1! und 3.Le4 e3♯.

Im Gegenzug darf nun zwar Weiss mit 1.Ke5! wieder anziehen, woran er ja gewöhnt ist, aber nach 1. – Sh2 2.Kf4 g5+ 3.Ke3 Sg4♯ wird er selber matt gesetzt. Welche Freude und Genugtuung für den Kunstschach-Springer, diesen seltenen Augenblick einmal erleben und genießen zu dürfen.

B) Wer Hilfsmatts konstruiert, strebt natürlich an, mindestens zwei Lösungen anzubieten, weil es ja in dieser Sparte keine Varianten gibt. Das bedeutet dann für eine Duplex-Aufgabe, dass Schwarz und Weiss je zweimal anziehen und mattsetzen dürfen, was vier Lösungen ergibt.

S beginnt: I 1.dxc2 f5+ 2.Kd3 Sf2♯
II 1.Sxe4+ Le7 2.Sd2 Lc5♯

W beginnt: I 1.c4 bxc4+ 2.Kc3 Sa4♯
II 1.Sxc5+ Te7 2.Sb3 Te4♯

Allerdings vermisst man nach gleicher Forderung ein wenig die sonst übliche Harmonie innerhalb der beiden Lösungen, aber so etwas zu konstruieren, muss – besonders ohne Zwillingbildung – sehr schwierig sein.

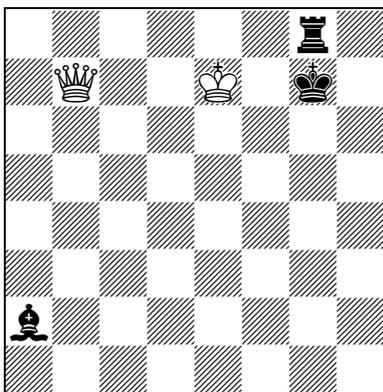
C) erfüllt nun praktisch fast alle Wünsche, ist auch noch ökonomischer als B) und darf deshalb als hervorragende Leistung bezeichnet werden, was durch den Preis ja bestätigt wird.

a) S beginnt: 1.b5 La5 2.Ld5 Tc3♯
W beginnt 1.Lxh5 Ld3 2.Kf4 Le3♯

b) S beginnt Lc5 Lb5+ 2.Kd4 Td3#
 W beginnt Lxb5 Le3+ 2.Kg4 Lf5#

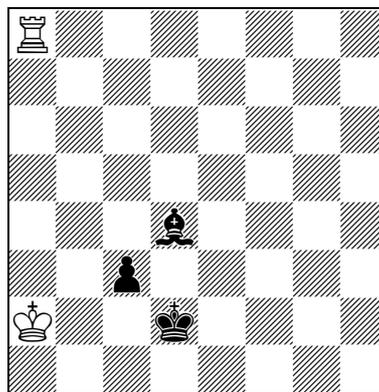
Auch im **Studienschach** kommt es, wenn auch selten, ab und zu vor, dass Schwarz gewinnen oder remis halten muss. Besonders zur Zeit der klassischen Studien von Kling und Horwitz, Troitzky und anderen, war es nicht selbstverständlich, dass stets Weiss anziehen, erfolgreich bleiben und remis halten oder gewinnen konnte, wenn dies auch schon damals nur ausnahmsweise nicht der Fall war. Dabei handelt es sich meistens um ganz einfache Endspiele, und man beachte auch, dass die Schreibweise – im Unterschied zur heutigen Norm beim Hilfsmatt – dem partiegemässen System des weissen Anzugs angepasst bleibt.

J. Berger (nach Horwitz)
 Theorie und Praxis der
 Endspiele, Berlin 1922



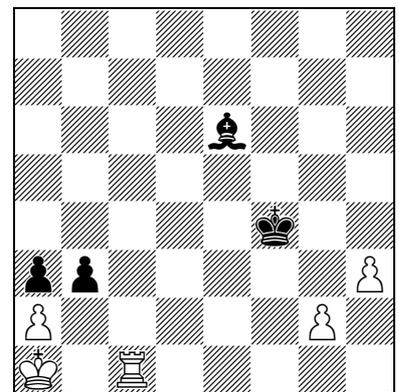
A) Schwarz zieht und hält remis

J. Berger
 Deutsche Schachzeitung
 1887



B) Schwarz zieht und gewinnt

H. Bolton
 Chronicle
 1841



C) Schwarz zieht und gewinnt

A) Normalerweise enden bauernlose Auseinandersetzungen von T und L gegen die D problemlos unentschieden. Hier aber hat der schwarze Läufer wenig Spielraum. Er droht mit 2.Db2+ oder 2.Dg2+ sofort verloren zu gehen, und auch nach 1. – Lc4? lebt er wegen 2.Dg2+ Kh8 (2. – Kh7 3.De4+) 3.Dh3+ nebst 4.Dg4+) nicht mehr lange. Züge des schwarzen Königs entschärfen dieses Problem ebenfalls nicht, wie man leicht feststellen kann.

Die Lösung beginnt deshalb mit **1. – Lf7!** **2.Db2+ Kg6**, und nun scheint **3.Df6+** den Schwarzen dennoch ins Elend zu stürzen, weil das Sorgenkind diesmal nach Wegzug des Königs sogar von beiden weissen Figuren bedroht bleibt. Schwarz spielt aber **3. – Kh7!** und kontert 4.Dxf7 mit Tg7! und 4. – Kxf7 mit Tf8! (5.Kxf8 patt). Andere Züge wie z. B. 4.Dh4+ Kg7 5.Dg5+ Lg6 ändern auch nichts daran, dass es definitiv beim Remis bleibt.

B) In diesem Duell mit der Qualität gegen einen Freibauern hat der erste Zug wieder einleitenden Partie-Charakter, wie dies ja auch im heutigen Studienschach üblich ist. Also **1. – c2**. Weiss muss natürlich versuchen, seinen Turm gegen den schwarzen Freibauern zu opfern und spielt **2.Tc8**, worauf er mit **2. – Lc3!** ausgesperrt wird. Damit ist der Kampf eigentlich bereits entschieden, obwohl es in der Folge noch zu einem vergnüglichen Entfernungsduell kommen kann. Nach **3.Td8+** wandert der König, getrieben von Turmschachs auf der achten Reihe, bis nach h2 (oder h1), und Schwarz gewinnt, weil der weisse Turm das Feld h8 nicht betreten darf. Erfolglos bliebe dagegen der Versuch, sich dem wT zu nähern und beispielsweise 3. – Ke3 4.Te8+ Kd4 5.Td8+ Ke5 6.Te8+ Kd6 zu spielen, denn mit dem Turmopfer 7.Te1! Lxe1 8.Kb2 würde das Remis auf hübsche Art sicher gestellt. 6. – Kd5 schliesslich scheitert an 7.Td8+ Kc5 (Kc6 8.Tc8+ und 9.Txc3) 8.Tc8+ Kb4 9.Tb8+ nebst Tb1!

C) 1. – b2+ 2.Kb1 (wieder eine Einleitung) liegt zwar auf der Hand, aber es ist nicht etwa die Bauerngabel, die entscheidet, denn 2. – bxc1+? 3.Kxc1 Lxa2 ist nur eine Verführung. Weiss hält nämlich den schwarzen König mit 4.g4! an dessen Flügel fest und pendelt mit seinem eigenen einfach zwischen c2 und c1 hin und her. Falls der sL das Feld b1 freigibt, erreicht der wK auch das Eckfeld und remisiert (auch ohne B), weil der an sich überlegene Schrägschrittler fatalerweise die falsche Felderfarbe besitzt. Also **2. – Lf5+ 3.Tc2 Kg3 4.h4**. Weiss kann nur noch seine Bauern ziehen, und Schwarz darf diese deshalb nicht erobern (Pattgefahr!), sondern muss auf Matt spielen. Sofort 4. – Kh2? verliert aber durch 5.g4+ den Läufer. Deshalb **4. – Le4! 5.h5 Kh2 6.g4+ Kg1 7.g5 Kf1 8.g6 Ke1** (der König im Wettlauf mit den Bauern) **9.g7 Kd1!** (9. – Lh7? 10.g8D) **10.g8D Lxc2†**.

In der September-Ausgabe unserer K-Post werden wir Sie mit einer orthodoxen Aufgabe konfrontieren, deren Forderung verlangt, dass Schwarz anzieht und in drei Zügen matt setzt. Sie haben also noch Zeit, sich darauf einzustellen.

Zitate

Dem angehenden Komponisten

Das Schachproblem ist also eine Darstellungsform des kunstschaffenden Menschengenies. Versuchen wir nun, die Punkte aufzuzählen, die wir in einem Problem als schön empfinden können, so sind das etwa Kühnheit und Originalität der Idee, überraschender Lösungsverlauf, Tiefe der Anlage, klare und übersichtliche, zum Lösen anreizende Stellung, Sparsamkeit des verwendeten Materials, elegante Mattstellungen. „Ökonomie in Raum, Kraft, Zeit und Zweck.“ Das bedeutet natürlich ein ständiges Suchen, Erproben und Feilen, bis die endgültige, dem Thema und der Eigenart des Komponisten entsprechende Form gefunden ist.

Dr. Ado Kraemer und Dr. Erich Zepler

Wozu Schachprobleme?

In der Öffentlichkeit ist wenig bekannt, worum es bei der Schachkomposition heute geht. Zwei weit verbreitete Missverständnisse kann man so formulieren:

1. Schachprobleme befassen sich mit einer (möglicherweise besonders anspruchsvollen) Form des Rätselratens.

2. Schachprobleme zeigen (möglicherweise besonders unerwartete und tiefsinnige) Vorgänge auf dem Schachbrett, die auch in einer Schachpartie von Bedeutung sein können.

Beides ist richtig, zielt aber weit am Kern der Sache vorbei.

Worum geht es also? Obwohl in unserer Kultur Musik fast überall anzutreffen ist, dürfte es schwierig sein zu erklären, worum es z. B. in einem Sonatensatz von Beethoven geht. Man wird vielleicht sagen, dass es sich um eine besonders geglückte, historisch einmalige Komposition (Zusammensetzung) musikalischer Gedanken in musikalischer Sprache handelt. Nach meiner Meinung kann man diese Formulierung wörtlich von der Musik auf das Problemschach übertragen.

Ein (meisterhaftes) Schachproblem ist eine (besonders geglückte, historisch einmalige) Komposition (Zusammenfügung) schachlicher Gedanken in problemschachlicher Sprache.

Dr. Hans Peter Rehm

Heinz Gfeller und Beat Wernly